

Wolfgang Preikschat: Video. Die Poesie der Neuen Medien.- Weinheim, Basel: Beltz 1987, 188 S., DM 25,-

Einen völlig neuen Ansatz, sich dem Thema Video zu nähern, wählt der Autor in der Tat. Der Leser sollte allerdings wissen, daß Wolfgang Preikschat Koordinator auf der Documenta 1987 in Kassel war; Schwerpunkte waren dort wohl Videokunst und experimentelle Anwendung neuer Techniken. In diesem Bereich ortet Preikschat denn auch ein großes poetisches Potential und läßt andere Felder, die man im allgemeinen mit dem Wort Video verbindet, konsequent unerwähnt.

Es ist keineswegs eine wissenschaftliche Arbeit, sondern Preikschat versucht sich dem Thema essayistisch zu nähern. Er ist sich durchaus der Unvollkommenheit bewußt, wenn er schreibt: "Wir haben längst nicht alle Spuren verfolgt; wir haben keine Theorie formuliert, um ein überschaubares System zu konstruieren. Einige Spuren brachen ab, andere führten uns in die Irre. Manche Wege folgen gesicherten Wegen, andere führen über Trampelpfade der Spekulation." (S. 164) Damit kennzeichnet er den Inhalt des Buches sehr gut, verschweigt

aber, daß er von einer völlig anderen Definition des Begriffs Video ausgeht. So wie er das Thema behandelt, benutzt er ihn eher im amerikanischen Sinn, der mit Video alles bezeichnet, was auf einem Bildschirm darstellbar ist und versucht, Metaebenen zu entdecken. "Die Sache wird dadurch noch kompliziert, weil das, was auf den Bildschirmen erscheint, nicht einfach als Bild klassifiziert werden kann." (S. 21) Eine Basis seines Buches ist eine Attacke gegen Postman, dem er das Verharren in der Schriftkultur vorwirft. Wesentlich wichtigeren Aspekten der Argumentation Postmans (Verschwinden der Kindheit, Realitätsverlust, Fernsehen als Droge, Reduktion auf Unterhaltung usw.) stimmt er allerdings an anderen Stellen zu. Anschließend beabsichtigt er, die Ästhetik des elektronischen Bildes genauer unter die Lupe zu nehmen und erreicht dies durch Vorstellung einzelner Videokünstler und Assoziationen, die er aus deren Arbeiten entwickelt.

Insgesamt darf man von diesem Buch nicht allzu viel erwarten. Der Autor verliert sich häufig in Assoziationen und Wortspielereien. Ein Beispiel: "Ohne große öffentliche Beachtung arbeiten zur gleichen Zeit, als die psychedelische Bewegung die innere Bilderflut stimuliert, Künstler-Techniker an Apparaten zur technischen Reproduktion der Halluzination. So wird Video unversehens zur elektronischen Prothese des inneren Auges: ein rasanter Rollstuhl für die hochsensible Wahrnehmung, gekoppelt an ein träges Reaktionsvermögen, unterwegs auf unbefestigten Trampelpfaden zwischen Technik und Bewußtsein." (S. 108) Solch leere Worthülsen finden sich zuhauf. Sie sollen darauf hinweisen, daß Video eine Metaebene besitzt, die bisher von den meisten verkannt wird. Für Preikschat ist Video eine Metapher, "ein öffentlicher Ort" (S. 51). Angesichts des Inhaltes ist es äußerst merkwürdig, daß es als ein Buch verkauft wird, das Pauschalurteile über Video differenzieren und mit modischem Kulturpessimismus aufräumen soll. Denn Preikschat geht mit keinem Wort auf den Videomarkt oder die Funktion von Videorekordern ein, sondern reduziert das Thema auf ein riesiges poetisches Potential, das er in der Videokunst zu finden meint. Dennoch wird er von Organen der Videobranche gern zu ihrer Rehabilitierung herangezogen. Wirklich ärgerlich ist seine Art, bestimmte Begriffe völlig aus dem Zusammenhang zu reißen und diese 'Zitate' nicht exakt nachzuweisen, sondern nur den Autor zu nennen und die Wörter in seinen Flickenteppich zu integrieren. Mit Poesie haben diese Gedankensplitter wenig zu tun.

Kay Hoffmann